



www.miralobe.at

ISBN 978-3-7026-5692-8

12 13 14 15 20 19 18 17

© 1997 Verlag Jungbrunnen Wien

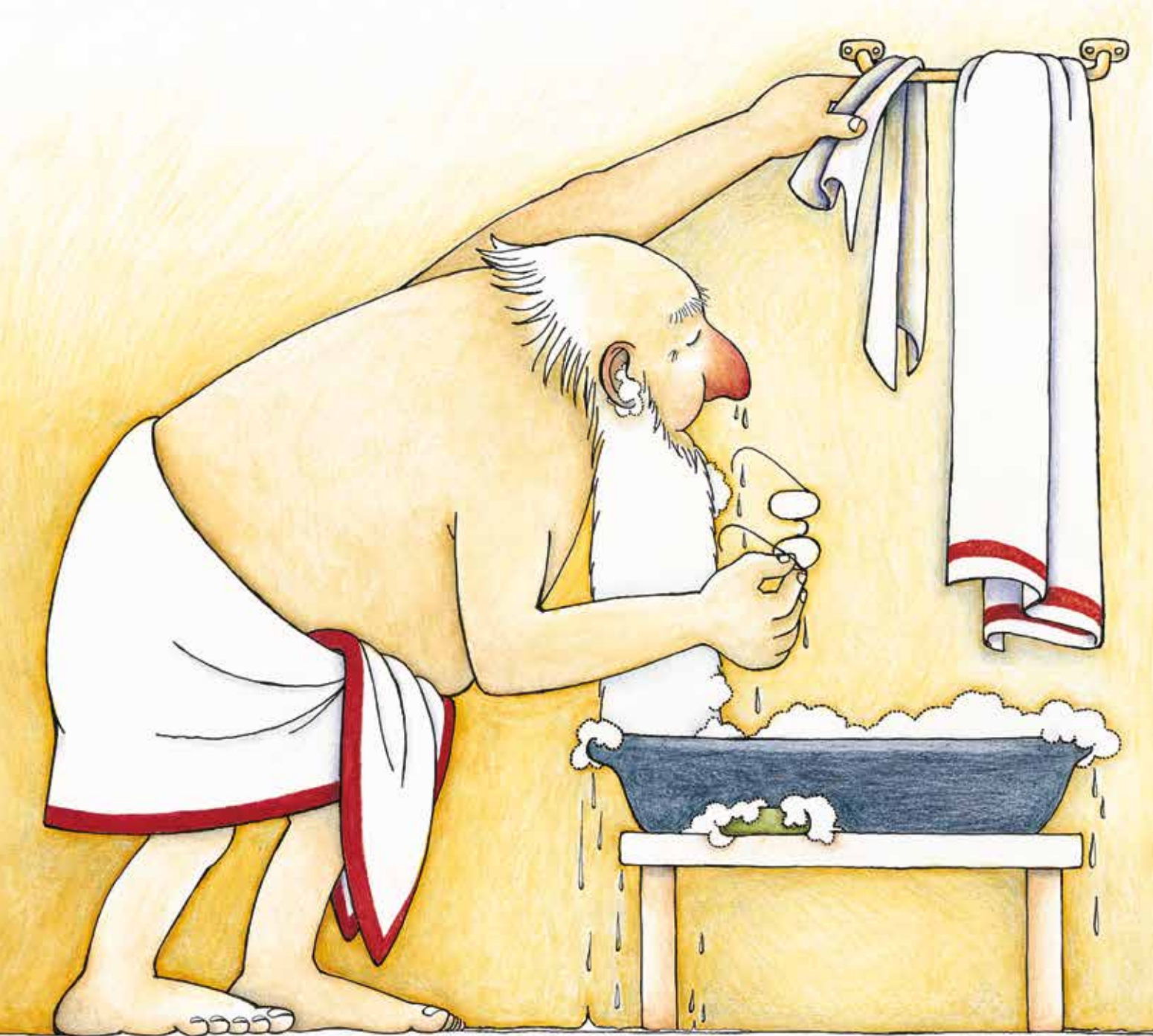
Alle Rechte vorbehalten - printed in Austria
Druck und Bindung: Christian Theiss GmbH, A-9431 St. Stefan

Mira Lobe · Christine Sormann

Eine Geschichte vom Nikolaus



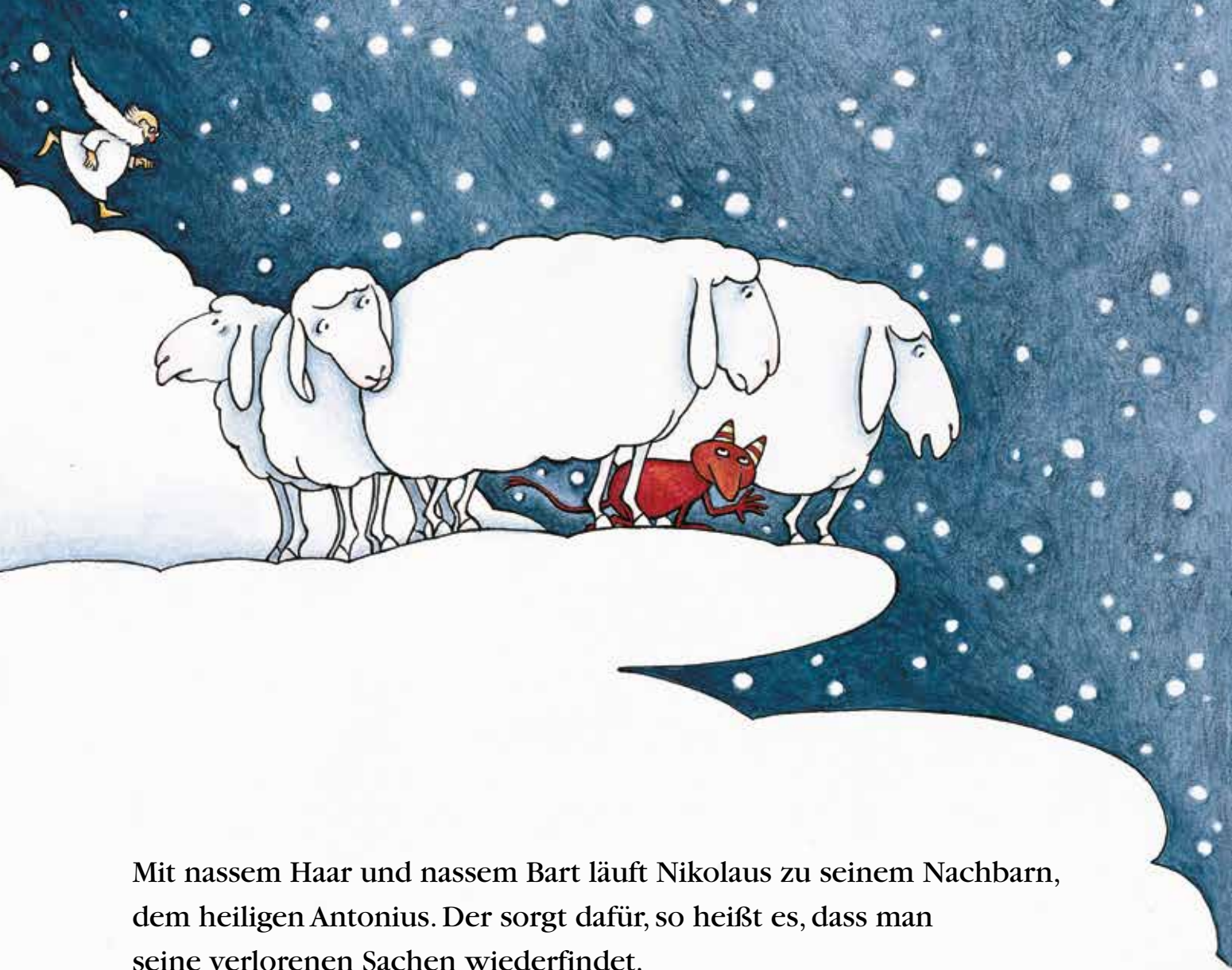
Jungbrunnen



„Wie schnell so ein Jahr herum ist!“, sagt der heilige Nikolaus.
Er steckt den Kopf in eine Schüssel voll Seifenschaum und wäscht sich
Haare und Bart. „Damit ich den Kindern gefalle!“, brummt er.
„Damit ich hübsch aussehe. Die Kinder freuen sich auf mich.
Und ich freue mich auf die Kinder!“
Seine Bischofsmütze hängt am Fenstergriff. Sein Krummstab
lehnt an der Wand. Sein Nikolaussack steht daneben.
Vollgepackt mit Feigen und Datteln, mit Nüssen und Mandeln,
mit Lebkuchenherzen und Früchtebrot.



Alles ist schon bereit für die große alljährliche Nikolaus-Tour.
Wenn Bart und Haare trocken sind, geht es los.
Da fährt ein Luftzug zum offenen Fenster herein und nimmt
die Bischofsmütze mit. Der heilige Nikolaus merkt nichts davon,
er hat Augen und Ohren voll Seifenschaum. Erst als er sich das Gesicht
abgewischt hat, sieht er, was passiert ist.
„Ach, du heiliger Schreck!“, ruft er. „Ich muss den Hut unbedingt
wiederhaben. Ohne meinen Hut erkennt mich ja keiner.“



Mit nassem Haar und nassem Bart läuft Nikolaus zu seinem Nachbarn, dem heiligen Antonius. Der sorgt dafür, so heißt es, dass man seine verlorenen Sachen wiederfindet.

„Grüß Gott, lieber Anton! Stell dir vor, mein Bischofshut ist auf und davon. Bist du ihm vielleicht begegnet?“

„Leider nein, lieber Niko! Hast du schon bei den anderen Nachbarn gefragt?“

Der heilige Nikolaus läuft weiter. Er hat es eilig, er klopft an jede Tür und fragt überall, ob jemand seine Bischofsmütze gesehen habe.

Und immer bekommt er dieselbe Antwort: „Leider nein, lieber Nikolaus!“

Beim heiligen Franziskus ist niemand daheim. Bruder Franz steht draußen auf der Himmelsweide und hat sein Lieblingslamm im Arm.

„Grüß Gott, lieber Franz! Ich hab meinen Bischofshut verloren.

Hast du ihn gesehen?“

„Leider nein, lieber Nikolaus...“

„Aber ich vielleicht!“, blökt das Lieblingslamm. „Vorhin stecke ich den Kopf aus dem Stall, wusch, da weht etwas an mir vorbei:



Etwas Weißes mit einem goldenen Kreuz vorne drauf,
und hinten flatterten lange Bänder.“

„Genau!“, ruft Nikolaus erfreut. „Das ist mein Hut.

Wo ist er hingeflogen?“

„Abwärts natürlich. Zur Erde hinunter.“

„Danke, liebes Lamm“, sagt Nikolaus
und kraut es zwischen den Ohren.



Er läuft schnell nach Hause, schlüpft in seinen Umhang,
wirft sich den Sack über die Schulter, nimmt den Krummstab
und bittet einen vorüberbrausenden Wirbelwind,
ihn mitzunehmen.



Der wirbelt und trägt ihn sanft hinunter zur Erde.
Im hohen Norden setzt er ihn ab.



Nikolaus schaut sich um: rundherum nur große, weiche, weiße Flocken. Sehen kann er nicht viel. Aber er hört in der Nähe ein Stampfen und Schnauben und silberne Glöckchen läuten.

„Seid ihr das, liebe Rentiere?“, ruft Nikolaus.

„Ja. Wir warten hier auf den Nikolaus!“, schnauben die Rentiere.

„Der bin ich! Der bin ich! Erkennt ihr mich nicht?“

„Leider nein. Wo hast du denn deinen Bischofshut?“



„Der ist verschwunden. Verweht. Ich muss ihn finden.

Er ist auf der Erde hier irgendwo.“

„Irgendwo? Irgendwo ist überall und nirgendwo.

Wie willst du da deinen Hut finden?“, schnauben die Rentiere.

Auf den Kopf des heiligen Nikolaus hat sich indessen eine dicke Schneeflockenhaube gesetzt. Er schüttelt sie ab und sagt:

„Ich werde die Kinder um Hilfe bitten. Vielleicht haben sie meinen Bischofshut gesehen.“

„Einverstanden“, schnauben die Rentiere. Als Erstes wollen sie ihn nach Lappland bringen. Das liegt hier ganz in der Nähe.